

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Eleonore, römische Kaiserin, Gemahlin Leopold des Ersten**

**Silbert, Johann Peter**

**Wien, 1837**

An den Leser

## An den Leser.

Nicht ohne alle Besorgniß gab ich dieß so vielfältig erwartete Leben der seligen Kaiserin Eleonore an's Licht; denn ich fürchtete, der Hoffnung und dem Verlangen des Lesers kein Genüge zu thun, der von so vielen denkwürdigen Begebenheiten dieser heiligmäßigen Frau vielleicht etwas weit Ausführlicheres und Vollständigeres erwartete. Dieß erkannte ich wohl selbst, und sparte auch keinen Fleiß, dem Werke die möglichste Vollständigkeit zu geben; wiewohl ich, trotz meiner redlichen Bemühungen, eben nichts Besonderes ausrichtete. Der vorzüglichste Grund dieses Schadens liegt darin, daß Derjenige, in dessen Händen die Leitung des größten Theiles ihres innerlichen Lebens lag, von so vielen und so vorzüglichen Tugendwerken nichts schriftlich aufsezte; oder aber sein Verlangen und seine billige Pflicht so wie den Nutzen der Nachkommen durch die

Demuth dieser großen Seele überwinden ließ<sup>\*)</sup>. Diejenigen, welchen das Glück zu Theil ward, öfter und vertraulicher mit ihr umzugehen, ließen es sich eben auch nicht besonders angelegen seyn, manches sonst Denkwürdige aufzuzeichnen, weil sie dessen gleichsam gewohnt waren und es ihnen nichts Neues schien, und eben deßhalb auch nicht mehr auffiel; da es doch gewiß bei einer andern nicht so! ungemein gottseligen Fürstin und Frau als Großes und Außerordentliches wäre aufgezeichnet worden. Denn wir sind natürlicher Weise gewohnt, Dinge, die uns täglich vor Augen schweben und unserer Erinnerung nahe sind, also zu betrachten, als wären sie Andern eben so bekannt, und achten derselben nicht sonderlich.

Außer den Dingen, die ich hier vortrage, hatte ich zwar durch fleißiges Nachforschen noch viele andere besondere Begebenheiten aufgefunden, die nicht wenig beigetragen hätten, die große Tugend der seligen Kaiserin Eleonore mit helleren Farben zu schildern, und sie in ein schöneres Licht zu stellen; doch mußte ich solche mit Stillschweigen übergehen, damit diese Dinge, die noch so ganz frischen Angedenkens sind, nicht

---

\*) Siehe das 17. Capitel.

etwa Einem oder dem Andern zu einem Steine des Anstosſes gereichten. Hätte ich alle ihre beſondern Andachten, Gebete und gottſeligen Uebungen in einzelne Verzeichniſſe bringen wollen, ſo wäre das Buch allerdings ſtattlich angewachſen; da alle Sorgen, Gedanken und Geſchäfte ihres ganzen Lebens beinahe einzig auf das Göttliche zielten, und ſie zu den übrigen Bedürfniſſen des menſchlichen Lebens ſich nur geliehen und mit Gewalt herüber gezogen hat; aber durch eine ſolche Aufzeichnung wäre offenbar meine Arbeit zugleich allzu weitläufig und unangenehm gerathen.

Eben ſo wenig wollte ich mich auch der gewöhnlichen Weiſe mancher Biographien frommer Perſonen bedienen, die, ihr Buch zu vergrößern, allerlei Gebetformen und ganze geiſtliche Abhandlungen einſchalten, den Mangel an Stoff durch weitläufige Rede zu erſetzen; ja nicht ſelten verſchiedene Beiſpiele aus den Leben der Heiligen, Stellen aus der göttlichen Schrift und den Auslegern derſelben zur Vergrößerung untermiſchen; den Lauf der Erzählung und die Neugier des Leſers mit jedem Schritt aufhalten, und ſtatt einer Erzählung, eine läſtige Lobrede unterſtellen. Vor allen dieſen Dingen habe ich mich ſo fleißig gehütet, und eine ſo einfache, kurze und gewöhn-

liche Schreibart gewählt, daß ich es schon als eine Art Glück betrachte, wenn man mich nur nicht als allzu leer und trocken, tadelt. — Trüge aber meine Arbeit bei, durch den Strahl eines so leuchtenden Beispiels den Leser zu zerknirschen oder zur Nachfolge anzueifern, so würde ich meine geringe Bemühung als reichlich vergolten betrachten.

---